

# Cabaret Voltaire

## 1916/ Jahresbericht 2020

### 2020

#### Inhaltsverzeichnis:

«Neustart in eine neue Welt», Jahresbericht des Präsidenten ad interim	02
«Das erste Jahr im Cabaret Voltaire zwischen Neustart und Shutdown», Jahresbericht der Direktorin	03
Besucher*innen	20
Dank	21
Verein	22

**Spiegelgasse 1**

**8001 Zürich**

**[www.cabaretvoltaire.ch](http://www.cabaretvoltaire.ch)**

# Jahresbericht des Präsidenten ad interim

2020 NEUSTART IN EINE NEUE WELT

Nach dem von unserem neuen Leitungsduo konzipierten Eröffnungswochenende – am Samstag unter dem Titel «Love in the Time of Corona» – folgte der ersten Shutdown zur Bekämpfung der Pandemie. Unsere Leitung agierte umsichtig und proaktiv. Um mit dem Cabaret Voltaire weiterhin präsent zu bleiben, wurde rasch ein Dadablog ins Leben gerufen, [www.cabaretvoltaire.ch/blog](http://www.cabaretvoltaire.ch/blog). Auf diese Weise generierten wir inhaltvolle Lebenszeichen, die wir in die erzwungenen Innenräume der Menschen senden konnten. Ab Juni war es möglich, die Ausstellung «Emmy Hennings / Sitara Abuzar Ghaznawi» erneut zu öffnen und der Barbetrieb wurde mit reduzierter Kapazität wieder aufgenommen.

Auch das Programm konnte bis Ende Jahr zumindest teilweise nachgeholt werden. Der erste Abend in Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus Zürich und dem Theater Neumarkt lief treffend unter dem Motto «Nach dem langen Sonntag». Die Anlässe waren wegen begrenzter Kapazität stets innert Kürze ausgebucht, und viele spontan erscheinende (Stamm-)Gäste mussten abgewiesen werden. Letztendlich endete das Jahr, so wie es begonnen hatte: Die Pforten mussten wir kurz vor Weihnachten wieder schliessen.

In diesem Zusammenhang freut es mich ausserordentlich, dass unter diesen Umständen durch sehr hohe Kostendisziplin, den Ausfallentschädigungen des Kantons Zürich gemäss Covid-Verordnung des Bundes und die Kurzarbeitsentschädigungen ein ausgeglichenes finanzielles Ergebnis 2020 vorliegt. Der Vorstand ist sich bewusst, dass dies nicht selbstverständlich ist und bedankt sich deshalb beim Leitungsteam und den Mitarbeitenden sowie allen Akteur\*innen, die sich für die substantielle Unterstützung der Kulturbetriebe und -schaffenden während der Pandemie eingesetzt haben.

2020 stand auch ganz im Zeichen der Planung der Gesamterneuerung sämtlicher Räumlichkeiten an der Spiegelgasse 1. Trotz präziser Planung wird diese vermutlich mehr als die zweite Hälfte des Jahres 2021 in Anspruch nehmen, es zeichnen sich Verzögerungen wegen Lieferengpässen ab. Dabei handelt es sich nicht um eine Übersanierung, sondern um eine am Massstab der Wirtschaftlichkeit orientierte Renovation, die insbesondere die stark in die Jahre gekommene, störanfällige Haustechnik (Leitungen etc.) ersetzt und generell die Räume an die heutigen Betriebsanforderungen und Vorschriften (Sicherheit, Hygiene) anpasst. Im Zuge dieser Massnahmen wird auch die Beispielbarkeit des Hauses optimiert. Den Architekten ist es ein Anliegen, dass möglichst viel von der historischen Patina erhalten und sichtbar bleiben wird. Während der Schliessung bespielt das Cabaret Voltaire Orte, die schon für die Dadaist\*innen wichtig waren, zum Beispiel den Monte Verità oder das Zunfthaus zur Waag (Münsterhof). Im Zentrum stehen zeitgenössische Fragen, wobei die Künstler\*innen und Autor\*innen mit dem Erbe in einen Dialog treten.

Gesellschaftlich stehen wir vor grossen Herausforderungen: Kann der Impfgraben gemeistert werden? Entwickelt sich eine Post-Corona-Rezession? Was kommt demografisch, mit der Digitalisierung, der Entwicklung von künstlicher Intelligenz, den gefährdeten Sozialwerken, der Klimaveränderungen oder mit der Biotechnologie alles auf uns zu? Wir wissen es nicht abschliessend. Genau deshalb ist es auf unserem gemeinsamen Weg essentiell, uns einerseits gemeinsam an Kultur zu erfreuen, und andererseits mit Kultur kritisch zu denken. Das Cabaret Voltaire stellt eine vereinende Bühne mit Ventilfunktion dar, welche uns hilft, (wieder) gesellschafts- und konsensfähig zu sein und einander trotzdem mit grossen und kleinen Fragen zu konfrontieren. Dada hat beides stets unterstützt. Besuchen Sie uns!

An dieser Stelle möchte ich ein besonderes Dankeschön aussprechen an das Leitungsteam, Salome Hohl und Esther Widmer, für diese Parforce-Leistung, den Mitarbeiter\*innen für die sehr gute Zusammenarbeit, der Stadt Zürich, den Projektpartner\*innen und Mitgliedern für die grosszügige Unterstützung. Sie alle ermöglichen uns, diesen einzigartigen und lebendigen Ort der Vermittlung von Kunst- und Literaturgeschichte mit wertvollen Interaktionen zur Gegenwart bald wieder zu beleben.

Der nun abtretende Präsident ad interim Patrick Hug  
Zürich, August 2021

# Jahresbericht der Direktorin

DAS ERSTE JAHR IM CABRET VOLTAIRE ZWISCHEN NEUSTART UND SHUTDOWN

*Programmpräsentation in der alten Welt und «Love in the time of Corona» mit Isabel Lewis am Eröffnungswochenende*

Als wir am 5. Februar 2020 zur Programmpräsentation begrüsst, war die Welt noch eine andere. Im neuen Raumkonzept, das mit historischen Referenzen arbeitete – der Überlieferung nach strich Hans Arp die Decke blau, die Wände schwarz, rote Tischtücher prägten den Raum und ein dürrtiger grüner Vorhang hing vor der kleinen Holzbühne – präsentierte ich die Ausrichtung und das Programm. In meiner Antrittsrede sprach ich davon, intensive Begegnungen, ehrliche Konfrontationen und Befragungen initiieren zu wollen, Stillstand zu verhindern und Sensibilität zu fördern. Ich definierte Dada als Befragungsmodus, der nicht zielführend sein muss, sondern in unterschiedlichen Formen und Formaten fortwährend Fragen stellt: Wie reagieren wir auf die Gegenwart? Mit welchen Mitteln denken wir die Zukunft? Welcher Sprache bedienen wir uns? Wer nimmt an der Gesellschaft teil, unter welchen Bedingungen? Was bedeutet Existenz? Welche Rolle spielen die Künste? Der Befragungsmodus bliebe, die Art und Weise der Reaktion auf die Gegenwart müsse aber in jeder Zeit justiert werden. Die Schweizer Autorin und Lyrikerin Simone Lappert rezitierte an diesem Abend als Programmvorschau Erinnerungen und Gedichte von Emmy Hennings; Martina Buzzi und Nicolas Buzzi durchströmten mit ihrer musikalischen Intervention die Bausubstanz und die Körper der Anwesenden. Die Vibrationen brachten die Wände zum Zittern und elektrisierten sowohl das Aktuelle als auch Vergangene. Wir feierten einen Neustart, ohne die Geschichte dieses Hauses zu vergessen.

Wie rapide sich die Gegenwart als Befragungsgegenstand im nächsten Monat ändern würde, erahnte ich damals noch nicht. Die Eröffnung des Programms und die Präsentation der räumlichen Anpassungen erfolgte am für die Schweiz denkwürdigen Freitag, 13. März 2020. Zwei Stunden bevor wir die Gäste in Empfang nahmen, erschütterte eine neue Realität das Cabaret Voltaire: Die Regierung verkündete die Schliessung aller Schulen und eine sofortige Begrenzung von Menschenansammlungen bis 50 Personen. Im Cabaret Voltaire war die Stimmung zugleich angespannt, wohlwollend und unbeholfen. Alle wussten um die Historizität dieses Moments, an dem wir teilhatten. Die Eröffnungsrede an diesem 13. März war grösstenteils improvisiert, die geplanten Sätze schienen mir bereits aus der Zeit gefallen. Ich sprach davon, dass die Krise immer schon Teil des Cabaret Voltaire war. Und genauso das Gemeinschaftliche, die Zusammenkunft, der Austausch, Solidarität – Dada als vereinende Bühne. In diesen Tagen würden sich Krise und das Gemeinschaftliche in besonderer Weise befragen. Solche Herausforderungen hätten bestenfalls das Potenzial, neue soziale und ökonomische Strukturen zu denken. Sie würden aber auch Ängste hervorbringen, Rassismus, anti-solidarische Reflexe, und auch wir müssten uns fragen, inwiefern diese Eröffnung vernünftig sei. Und doch freute ich mich, die Arbeit der vergangenen Monate präsentieren zu dürfen, insbesondere die Auftaktausstellung «Emmy Hennings / Sitara Abuzar Ghaznawi» und an diesem Abend die Performance «Suspended Gestures» von Martina und Nicolas Buzzi.

Am nächsten Tag performte die international bekannte Künstlerin Isabel Lewis (\*1981 USA, lebt in Berlin). Später im Jahr folgten Auftritte von Lewis in der Kunsthalle Zürich, der Shedhalle sowie dem Theaterspektakel. Der Kunstkritiker Adam Jasper beschrieb ihren Auftritt an der Spiegelgasse im Brand-New-Life-Magazin (Eintrag vom 25. März 2020) als die letzte Performance in Zürich der voraussehbaren Zukunft. Lewis entwickelt seit 2014 eine Idee, die sie als »radikale Empfänglichkeit« bezeichnet und die für sie eine Alternative zu den Formen der sozialen Interaktion bildet, anstelle von Konflikten, Zwang und Konkurrenz, die im sozialen Austausch kapitalistischer Gesellschaften prominent erscheinen. Lewis legt grossen Wert auf die Rehabilitation der Sinne jenseits des Visuellen, als einen Weg, sich auf unsere Umwelt einzustimmen und auf soziale und ökologische Krisen reagieren zu können. Für ihre Performance «Love in the Time of Corona» an diesem Samstag, 14. März 2020, verwandelten wir den Saal des Cabaret Voltaire in einen Bambuswald. Die Besucher\*innen rochen unter anderem Düfte, die an Rationalität oder Berliner Clubkultur erinnern sollten, während Lewis gekonnt über Implikationen von Liebe via Platon zu Nussbaumer oder Heidegger sprach, DJ-Sets vorführte oder tanzte. Kurz vor Performancebeginn häuften sich die Gerüchte, dass die Grenzen zu Deutschland noch in dieser Nacht schliessen würden. Am 15. März 2020 beschloss ich mit Esther Widmer, Geschäftsführerin, und dem Vorstand, das Cabaret Voltaire bis mindestens Ende April zu schliessen. Am Montag, 16. März verkündete der Bundesrat den Shutdown. In der Absurdität dieser Eröffnungsphase, in der es zum Shutdown kam, lag etwas Dadaistisches. 2020 war in vielerlei Hinsicht ein bizarres Jahr, das mich näher an die Dada-Zeit in Zürich zwischen Weltkrieg und Spanischer Grippe brachte. 1918 konnte Sophie Taeuber-Arp ihr Marionettentheater «König Hirsch» nur zweimal aufführen, es folgte aufgrund der Spanischen Grippe ein achtmonatiger Lockdown.



Der Cabaret-Voltaire-Saal am 13. März 2020 kurz vor Eröffnung. Das neue Farbkonzept erfolgte in Referenz auf die historische Szenografie, Foto: Gunnar Meier



Der Eingangsbereich mit Dada-Bibliothek, CV-Books und der Cabaret-Voltaire-Edition von Stefan Burger, Foto: Gunnar Meier

**Cabaret Voltaire**  
**1916/**  
**Emmy Hennings**  
**Sitara Abuzar**  
**Ghaznawi**  
**13.03–21.06.20**  
**Soireen am**  
**Dienstag ab**  
**17.03.20, 20:00**  
**Opening**  
**13.–15.03.20**  
**2020**

Stadt Zürich Kultur ERNST GÖHNER STIFTUNG Fondation pour l'Art Kunsthaus Zürich

Zum Neustart gab es auch ein neues Design. Die Gestalter\*innen Vela Arbutina und Samuel Bänziger spielen – wie schon die Dadaist\*innen – mit Typografie und tragen einen gestalterischen Dialog aus.



Salome Hohl während der Rede zur Eröffnung am 13. März 2020, Foto: Gunnar Meier



Performance «Suspended Gestures» von Nicolas und Martina Buzzi, 13. März 2020, Foto: Gunnar Meier



Isabel Lewis, «An Occasion on the Topic of Love in the Time of Corona», 14. März 2020, Foto: Gunnar Meier

*Wiedereröffnung «Nach dem langen Sonntag» und weitere kooperative Spezialveranstaltungen mit dem Literaturhaus Zürich, dem Theater Neumarkt und dem Kunsthaus Zürich*

Am 8. Juni 2020 öffnete das Cabaret Voltaire wieder im kollaborativen Start mit dem Literaturhaus Zürich und dem Theater Neumarkt unter dem Motto «Nach dem langen Sonntag». Zuvor hatte ich mich immer wieder mit Gesa Schneider (Literaturhaus Zürich) und Tine Milz (Theater Neumarkt) ausgetauscht. Es ging dabei um grosse Fragen: Was wird aus der Kultur zu Zeiten von Social Distancing? Wie lassen sich Kultur und Kunst in der neuen Normalität weiterhin erfahrbar machen? Uns war es wichtig, Nähe und Distanz inhaltlich aufzunehmen, aber auch ein Zeichen zu setzen. Wir spannten zusammen, da wir vor ähnliche Probleme gestellt wurden und sie lieber gemeinsam lösen wollten. Die Besucherinnen wurden eingeladen, von Haus zu Haus frei zu spazieren und sich überraschen zu lassen. Im Cabaret Voltaire exerzierte Simone Lappert das Menschsein durch eigene und Hennings' lyrische Texte (diese Veranstaltung war eigentlich für den Sonntag des Eröffnungsfestivals geplant), während die Tänzerin Anastasia McCammon den Ausschank von Hennings' Lieblingsschnaps performativ inszenierte.

Es folgten in diesem Jahr noch weitere Kooperationen: mit dem Theater Neumarkt das Festival «Fleshy Interface» und mit dem Kunsthaus Zürich die Veranstaltung «Neue Körperempfindungen» im Rahmen des Zurich Art Weekend. Die Kunsthaus-Kuratorin Cathérine Hug und ich führten durch die Kunsthaus-Ausstellung «Schall und Rauch» über die 1920er-Jahre mit vielen Dada-Werken. Fokus war die erste sexuelle Revolution, die in diese Zeit fällt. Die Veranstaltung in zwei Teilen war ein Streifzug durch die Erzählungen des Körpers, bei welcher die Performance von Ivy Monteiro, Talaya Schmid und Angie Walti im Cabaret Voltaire uns mitten in die aktuellste Diskussion katapultierte, in welcher Fetisch, fluide Identitäten, Queerness und Herkunft Gegenstand intensiver Debatten sind.



«Nach dem langen Sonntag», 8. Juni 2020, Simone Lappert liest eigene Gedichte und Hennings' Lyrik, Foto: Esther Nora Mathis



Zürich Art Weekend, Performance «Thirsty» von Yvy Monteiro, Talaya Schmid und Angie Walti, 13. September 2020, Foto: IIDA



«Nach dem langen Sonntag», 8. Juni 2020, Anastasia McCammon als Emmy Hennings, Foto: Esther Nora Mathis



*Erste Ausstellungen im Gewölbekeller: «Emmy Hennings / Sitara Abuzar Ghaznawi» – ein herausfordernder Dialog und Weiterreise nach New York ins Swiss Institute*

«Nach dem langen Sonntag» war gleichzeitig die Wiedereröffnung der Auftaktausstellung «Emmy Hennings / Sitara Abuzar Ghaznawi», die zuvor im Dunkeln schlummerte. Für die Wechselausstellungen bekam auch der Gewölbekeller einen frischen Anstrich. Kein White Cube, der vermeintliche Neutralität verspricht, aber dennoch ein Ort, der unterschiedlich bespielt werden kann. Als erste Schau unter meiner Leitung legte sie die Basis für den Zugang zum Dada-Erbe, den ich ausweiten möchte: Assoziative Dialoge, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft als Momente betrachten, die füreinander produktiv gemacht werden können. Gegenüberstellungen schärfen die ästhetische und politische Urteilskraft, zeigen diskursive Veränderungen. Dabei werden vor allem auch Protagonist\*innen oder Werkaspekte hervorgehoben, die bisher in der Kanonisierung zu wenig Beachtung bekamen. Gerade bei Emmy Hennings (1885–1948) zeigt sich dies exemplarisch. Hennings war Mitbegründerin des Cabaret Voltaire und die präsenteste Figur in der Künstlerkneipe. Ihr vielfältiges Schaffen reicht von performativen Beiträgen, selbstgemachten Puppen, Romanen, Gedichten, journalistischen Tätigkeiten bis hin zu Collagen und Glasmalereien. Wer ihre Romane, Gedichte und Artikel liest, begegnet einer Frau, für die das Schreiben Überlebensstrategie war. Scharfsinnig analysierte sie die Existenz, prekäre und ungleiche Lebenssituationen und inszenierte sich als »Vielfaches«. Dennoch ist die Rezeption, wenn diese über die Fussnote hinausreicht, geprägt von der Objektivierung als »Andere«, Prostituierte, Drogensüchtige, Muse oder »Frau von«.

Ich wollte ihr Œuvre ernst nehmen, dem bisherigen Voyeurismus und der Objektivierung entgegentreten, zeigen, dass ihr Schaffen nicht nur im Kontext von Dada Beachtung finden sollte. Beispielweise, indem ich Glasmalereien und eine Collage aus den letzten Lebensjahren ausstellte, denen in der bisherigen Rezeption wenig Anspruch auf Kunst zugeschrieben wurde. In ihrem vielschichtigen Gesamtwerk lassen sich auch Kontinuitäten erkennen. So liegen Ekstase und Glaube nahe beieinander, Gefangenschaft und Freiheit ziehen sich durch ihr Schaffen. Motive wie die Rose sind im Werk wiederkehrend. Doch wie werden Werke am Geburtsort der Gegenwart platziert, in der Meinung, dass Dada damalige bürgerliche Vorstellungen negierte, diese aber teilweise reproduzierte? Wie wird eine Frau inszeniert, die immer wieder an den Rand von Gesellschaft und Geschichte verwiesen wurde, deren Antlitz und Lebensgeschichte gleichermaßen einer Schaulust unterliegen?

In Sitara Abuzar Ghaznawi (\*1995) hatte ich das Vertrauen, dass sie Hennings Raum gibt und gleichzeitig eine eigene Position einnimmt. Ich verfolgte und schätzte ihr Schaffen schon länger, nahm ihre Kunst zugleich als poetisch und direkt, stark und fragil wahr. Intuitiv sah ich einige Gemeinsamkeiten, beispielsweise die Fähigkeit, zu improvisieren und den bürgerlichen Habitus herauszufordern. Die Künstlerin entschied sich, die literarischen und künstlerischen Werke Hennings' und Dokumentationen in Vitrinen zu inszenieren, die zugleich als Skulpturen zu verstehen waren. Die ungleichen Hauben und fragilen Beine dieser Vitrinen befragten Techniken des Konservierens und Präsentierens. Mit den hinzugefügten Skulpturen erweiterte sie die Ausstellung mit eigenen Fragestellungen. So zeigte Ghaznawi Metallskulpturen, die wie Fahnenstangen in den Raum ragten und die Ausstellung flankierten. Durch die peitschenartige Vorrichtung, die Ketten und die feinen Textilien liessen sie Assoziationen zu Macht, Freiheit oder Unterdrückung zu. Die Rose beschäftigt Sitara Abuzar Ghaznawi in Bezug auf die Frage nach sozialisiertem Geschmack, westlicher Aneignungskultur und als künstlerisches Vertriebsmittel. Die Biografien und die Schaffensweisen der Frauen sind sehr unterschiedlich, treffen sich aber immer wieder dort, wo Ungleichheiten hervortreten und subtil benannt werden. Beide sind politisch, wenn auch mittels Subjektivität. Und in beiden Werken sind die Rose sowie die Dialektik von Gefangenschaft und Freiheit sehr präsent. Im Gegenüber mit Ghaznawi zeigen sich blinde Flecken in Hennings' Werk und ihrer katholischen, westlichen Werte. Gleichermassen wird Hennings durch die Form von Ghaznawis Zurschaustellung aus der Peripherie ins Blickfeld gerückt.

Diese ungewöhnliche Gegenüberstellung zog das Interesse von Simon Castets, Direktor des Swiss Institute in New York, auf sich. Die Ausstellung reiste im November 2020 nach Amerika weiter. Gemeinsam mit dem Swiss Institute wird das Cabaret Voltaire voraussichtlich noch 2021 eine Publikation herausgeben, die den Dialog weiterführt. Für Ghaznawi handelt es sich um ihr erstes Künstlerinnenbuch. Emmy Hennings bekommt durch diese Kollaboration meines Wissens einen ersten ernsthaften Auftritt in der englischsprachigen Welt. In der Publikation können ihre Texte teilweise erstmals übersetzt gelesen werden.



Ausstellungsansicht «Emmy Hennings / Sitara Abuzar Ghaznawi», 13. März / 8. Juni bis 22. September 2020,  
Foto: Gunnar Meier



Ausstellungsansicht «Emmy Hennings / Sitara Abuzar Ghaznawi», 13. März / 8. Juni bis 22. September 2020,  
Foto: Gunnar Meier



Einladungskarte für die Weiterreise der Ausstellung nach New York ins Swiss Institute



Ausstellungsansicht Emmy Hennings / Sitara Abuzar Ghaznawi, 13. März/8. Juni bis 22. September 2020. Foto: Gunnar Meier

Agnes Scherer *«The Teacher»* – *«one of the best exhibitions in Europe right now»* (Frieze Magazine)

Agnes Scherer (\*1985, lebt in Berlin) zeigte ab dem 2. Oktober im Gewölbekeller ihre Schau und Operette *«The Teacher»*, das vom Frieze Magazine im Oktober 2020 zu »einer der momentan besten Ausstellungen in Europa« gekürt wurde. Das ungewöhnliche Performanceformat schöpfte Inspiration aus basalen Theaterformen wie Prozessionen, den mechanischen Theatern des Barocks oder auch der Power-Point-Präsentation. Scherer liess Claudia Barth während der Performance Sentenzen schreien, die sie teils von Autoritäten zu hören bekam, teils selbst verfasste. Sie analysierten und demonstrierten den rhetorischen Bauplan sogenannter Weisheiten und deren manipulatives Potenzial, gaben den Zuhörenden aber keine Lösung. Scherer berührte mit *«The Teacher»* wichtige Kernthemen von Dada Zürich: Mit der Zusammenführung von Gemälden, Puppenspiel, Skulptur, Bühnentechnik, Musik und Text führt die Künstlerin die Tradition des Gesamtkunstwerks (bei Ball *«Gesamtkunst»*) fort. Darüber hinaus veranschaulicht und verdreht sie im Stück autoritäre Beziehungen, sei es in der Sprache, den Gesten oder der visuellen Vermittlung. Die Abschlusslektion »Das Grössere ist das Kleinere und das Kleinere ist das Grössere« implizierte, dass in Wirklichkeit gegenteilige Verhältnisse zu den sichtbaren (Macht-) Verhältnissen vorliegen: folgerichtig, wenn man bedenkt, dass der Lehrer ohne die stützende Funktion des Schülers handlungsunfähig wäre. Die Puppe »The Teacher« wurde vom Performer Soya Arakawa, der während der Aufführung auf dem Boden lag, unter enormer Anstrengung gesteuert. Die Operette mit den grossen von Scherer bemalten Schaubildern oder der rasanten Perkussion von Tobias Textor war, wie Steven Warwick in der Besprechung der Performance in *Texte zur Kunst* (Ausgabe Dezember 2020) festhielt, eine willkommene und frische Einladung, veraltete Strukturen neu zu erschüttern.

Aufgrund der pandemischen Lage konnte die Operette nur am Eröffnungswochenende im Oktober aufgeführt werden. Die Termine im Dezember, Januar und Anfang Mai mussten abgesagt werden. Wir veröffentlichten die filmische Dokumentation der Operette deshalb auf unserem You-Tube-Kanal. Bisher (Stand 30. August 2021) haben 717 Personen die Operette online angeschaut, das Kurzvideo auf Instagram wurde von 13'198 Menschen aufgerufen. Dass diese Operette nicht vor mehr Live-Publikum stattfand, bedauere ich sehr. Agnes Scherers Praxis berührt mich in besonderem Masse. *«The Teacher»* bekam für mich im Zuge der Pandemie auch eine neue Dringlichkeit. Die Dadaist\*innen befragten Autoritäten und die Rolle der Sprache, liessen dabei aber auch den Widerspruch zu – wie Scherer. 2020 führte mir die Wichtigkeit dieses dadaistischen Erbes auch diesbezüglich vor Augen: Mir scheint, dass es zur Aufgabe der Kunst gehört, die Gesellschaft zu lehren, mit Ambivalenzen und Komplexität umzugehen. Ich werte dies als eine der wichtigsten Kompetenzen, um keine vereinfachten oder unsolidarischen Lösungen zu akzeptieren. Das Disziplinübergreifende erachte ich dabei, wie schon Ball, als wichtige Waffe, um ideologische Verengungen zu sprengen, insofern Dada gegenwärtig auch gemeinschaftlich, präzise und divers gedacht wird.



Operette Agnes Scherer «The Teacher» mit Soya Arakawa, Claudia Barth und Tobias Textor, 2. Oktober 2020, Foto: Gunnar Meier



Operette Agnes Scherer «The Teacher» mit Soya Arakawa, Claudia Barth und Tobias Textor, 2. Oktober 2020, Foto: Gunnar Meier



Operette Agnes Scherer «The Teacher» mit Soya Arakawa, Claudia Barth und Tobias Textor, 2. Oktober 2020,  
Foto: Gunnar Meier



Operette Agnes Scherer «The Teacher» mit Soya Arakawa, Claudia Barth und Tobias Textor, 2. Oktober 2020,  
Foto: Gunnar Meier

*Soireen am Dienstag: Neue Perspektiven auf des Erbe, aktuelle Debatten, erste künstlerische Versuche und etablierte Positionen*

Neben den Ausstellungen und Spezialveranstaltungen fanden im Cabaret Voltaire, in Anlehnung an die historischen Dada-Soireen, die Soireen am Dienstag statt. An den Soireen wurden performativ künstlerische, literarische, musikalische, filmische, politische und akademische Auseinandersetzungen vorangetrieben – sowohl von etablierten Kulturschaffenden als auch von Menschen, die am Anfang ihres Tuns stehen. Soireen sind traditionell geschlossene Abendgesellschaften, in welchen zusammen getrunken, gespielt oder diskutiert wird (2020 leider im Social-Distancing-Modus). Im Cabaret Voltaire waren sie – wie schon 1916 – öffentlich und trotzdem wurde versucht, eine Atmosphäre der Intimität zu schaffen.

Den Auftakt machte Ende August die junge Züricher Künstlerin Lara Dâmaso (\*1996), die sich in ihrer Performance «Repetitions and Fadings» für den tanzenden und singenden Körper als ein und derselbe interessierte. Im Anschluss an die Performance folgte ein DJ-Set von Asian Eyez (Lhaga Kondoor). Die zweite Soiree «Lieb mich von allen Sünden rein» in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Literaturarchiv fand zu Emmy Hennings statt. Wir sprachen unter anderem über den Rezeptionsstand und die Schwierigkeit, gerade das ephemere performative Werk zu historisieren. Neben dem Gespräch zwischen Lucas Gisi (SLA), Carla Jörg (Verfasserin einer Masterarbeit zu Hennings), der Schriftstellerin Ariane von Graffenried und mir las die Schauspielerin Heidi Maria Glössner ausgewählte Gedichte und Erinnerungen von Hennings, während Ariane von Graffenried eigene Texte zu Hennings performte. In der dritten Soiree führten wie die Besucher\*innen durch die internationalistische Nachbarschaft. Wir starteten im Cabaret Voltaire und gingen danach weiter die Spiegelgasse hoch, wo Lenin mit seiner Frau Nadeschda Krupskaja wohnte, zum internationalen Gewerkschaftsheim Eintracht, zum Schwänlianer-Treff und der Wohnung von Ball und Hennings am Predigerplatz, über das Cabaret Hirschen am Hirschenplatz bis zum Stüssihof, wo sich der »Kegelklub« zur wöchentlichen Debatte traf. »Verzweiflung an der Zeit« gepaart mit »ungebrochener, jugendlicher Kraft« fand sich sowohl in den künstlerischen Aktivitäten im Cabaret Voltaire als auch in den Debatten der Sozialist\*innen und Exilant\*innen in den Lokalen der Nachbarschaft. Dabei waren die Ziele im Grunde die gleichen: Friede, Freiheit und eine neue Weltordnung. Vor der Folie aktueller globaler und nationaler Ereignisse – in der Schweiz der Abstimmungskampf um die Konzernverantwortungsinitiative, Zürich als Bankenplatz oder die anti-sozialistischen Parolen im US-Wahlkampf – bekam u. a. Lenins Text «Imperialismus als höchste Stufe des Kapitalismus», den er zur Zeit des historischen Cabaret Voltaire in derselben Strasse schrieb, eine Aktualität.

Auch «Cabaret Avanessian. Avanessian vs. delirium – Update N°12» spielte mit dem Update, obschon die Referenzen in der nahen Vergangenheit lagen. Anfang 2020 trafen die ersten Texte für Magazin N°12 der Zürcher Literaturplattform delirium, der Zeitschrift gegen Literatur, ein. Ende September brachen in der Zwischenzeit Corona, eine Wirtschaftskrise und ein weiterer Rekordhitzesommer über die Welt herein. Der bekannte Philosoph und Kulturtheoretiker Armen Avanessian (\*1973, Wien) bat die jungen Autor\*innen des Hefts deshalb um ein zeitgemäßes Update. Um Literatur und aktuelle Debatten ging es auch in den drei Ausgaben des «Salon der Republik» in Zusammenarbeit mit dem Online-Magazin «Republik». Zu Gast waren Fatima Moumouni, Franziska Schutzbach und Nina Kunz.

Ein Highlight im September war die Veranstaltung «Software Garden» von Rory Pilgrim (\*1988 / Bristol, lebt in Rotterdam). Der Künstler sucht in Zeiten des zunehmenden Nationalismus und Isolationismus Räume, in denen das Menschliche, Ökologische und Technologische auf Einfühlungsvermögen, Fürsorge und Freundlichkeit treffen. Zu diesem Zweck kombiniert Rory Pilgrim Körper und Stimmen innerhalb und ausserhalb des Bildschirms durch Live-Performances, Musikvideos, Gedichte und interaktive Workshops. Im Cabaret Voltaire berührte er durch sein Harfenspiel in Begleitung der Sängerin Robyn Haddon, seinen Appell an die Menschlichkeit und die Einbindung der Behindertenrechtlerin Carol R. Kallend, die via Skype mit dem Publikum interagierte. Wenn ich davon spreche, dass Dada als Befragungsmodus nach Reaktionen verlangt, die für die eigene Zeit relevant sind, dann bin ich der festen Überzeugung, dass die gemeinsam erlebte Verletzlichkeit und Sensibilität zur aktuellen Dringlichkeit gehören. Zynismus erscheint gegenwärtig nicht selten reaktionär. Das Leise ist heute teilweise das neue Laut.

Aufgrund der Pandemie fielen ab Ende Oktober viele Soireen aus, die 2021 nachgeholt wurden oder 2022 auf dem Programm stehen. Neben einem «Salon der Republik» war die Veranstaltung «Diaries, Notes and other Recordings. Low-Tech films about the Everyday» die letzte Veranstaltung vor dem zweiten Kulturlockdown im Dezember. Die Künstlerin Jiaja Zhang zeigte tagebuchähnliche Kurzfilme von George Kuchar sowie Tiffany Sia und sprach in der Einführung zum Thema »Inperfect Cinema« von Filmen als egalitäres und poetisches Tool.



Soiree am Dienstag, 7. Juli. 2020, «Salon der Republik» mit Fatima Moumouni, Foto: IIDA



Soiree am Dienstag, 25. August 2020, Performance Repetitions and Fadings, Lara Dâmaso, Foto: IIDA





Soiree am Dienstag, 1. September 2020: Carla Jörg (links), Verfasserin einer Masterarbeit zu Hennings, spricht mit der Schriftstellerin Ariane von Graffenried, Foto: IIDA



Soiree am Dienstag, 22. September 2020, «Software Garden», Rory Pilgrim, Foto: IIDA



Soiree am Dienstag, 29. September 2020, «Cabaret Avanessian. Avanessian vs. delirum – Update N°12», Foto: Aytac Pekdemir



Soiree am Dienstag, 20. Oktober 2020, Screening «Diaries, Notes and other Recordings. Low-Tech films about the Everyday», organisiert von Jiajia Zhang, Foto: IIDA

*Vermittlung: Persönliche Begegnungen, Vermittlungsmaterial, Blog und Workshops*

Ein wichtiges Ziel in den kommenden Jahren ist, die Vermittlung zu stärken. Aufgrund der Pandemie und der Renovation des Cabaret Voltaire 2021 musste die Lancierung von Workshops für Schulklassen auf 2022 verschoben werden. Die Workshops orientieren sich am Lehrplan 21 und sind für verschiedene Fächer konzipiert. Für das Fach Deutsch findet ein Workshop zum Themenfeld «Laut- und Parallelgedichte» statt, in Geschichte/ Natur, Mensch und Gesellschaft oder Deutsch ein Workshop zum Themenfeld «Politik und Manifeste». In der bildende Kunst können Workshops zum Themenfeld «Collage und Grafik», «Masken und Tanz» oder «Low Art» angeboten werden. Auch der Audio-Guide zur Geschichte des Hauses wird aufgrund der Renovation erst 2022 erscheinen. Weiterhin finden Führungen statt. Ab 2022 ist auch eine gemeinsame Führung zur Dada-Stadt Zürich mit dem Kunsthaus geplant.

Vermittlung wird im Cabaret Voltaire auch im weiteren Sinn verstanden: Vermittlung bedeutet auch Plattformen und Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen, in welchen Auseinandersetzungen stattfinden können. Zu vermitteln heisst auch, als Gastgeberin zu agieren, mit Menschen ins Gespräch zu kommen und als Netzwerkerin ein Publikum an die Institution zu binden. Vermittlung findet auch über Textmaterial, Grafik, Eingangsschild, Internetauftritt, Newsletter und Social Media statt. Eine Erneuerung 2020 war zum Beispiel, dass zu allen Ausstellungen und Projekten Texte und Broschüren in Deutsch und English vorliegen. Auch die neu konzipierte Website und der Newsletter, der bei normalem Betrieb zwei- bis viermal im Monat erscheint, sind zweisprachig.

Während des pandemiebedingten Lockdowns entstand Anfang des Frühlings 2020 auch der Dadablog. Damit startete das Cabaret Voltaire ein regelmässiges Journal, das in der Anfangsphase jeweils donnerstags erschien und später einmal pro Monat. Zurzeit werden neue Posts in unregelmässigem Abstand hochgeladen. Der Blog ist nun ein fester Bestandteil der Webseite. Nebst der Vermittlung des historischen Dada, welche hier auch die Möglichkeit hat, Bezüge zur Gegenwart herzustellen, gewähren wir auch einen Einblick in die Recherchearbeiten und offenen Fragestellungen, mit denen das Cabaret Voltaire konfrontiert ist. Die Beiträge können skizzenhaft, fundiert, assoziativ oder wissenschaftlich sein.

*Aussicht: Online-Kooperationen während der zweiten Schliessung, «Cabaret Voltaire Re-Visits» infolge der Renovation 2021, eine Künstler\*innen-Bar und Kunsthaus-Vitrine ab 2022*

Aus der Not sind also auch neue Möglichkeiten entstanden, u.a. mit dem Blog, aber auch in Bezug auf Online-Kooperationen. Während der zweiten Schliessung der Institution wurden für 2021 Kooperationen mit dem Berner Radio Bollwerk oder der Volksbühne Berlin aufgelegt. So gelang es uns, mehr Publikum zu erreichen und etablierte Online-Plattformen zu nutzen. Die Schliessung der Gastronomie bis Mai 2021 führte dazu, dass wir den historischen Saal erstmals nur für Ausstellungen nutzten und so jungen Kunstschaaffenden erste institutionelle Erfahrungen verschafften. Aufgrund der Renovation ab Mai 2021 bis im Frühjahr 2022 stand der Spätsommer im Zeichen von «Cabaret Voltaire Re-Visits»; Orte wurden besucht, die schon für die Dadaist\*innen wichtig waren. Am 14. August eröffnete «Songs to the Suns» auf dem Monte Verità. Die Ausstellungen von Izidora L. LETHE und Paul Maheke können noch bis zum 2. Oktober angeschaut werden. Vom 27. August bis zum 4. September gastierten wir auf dem Münsterhof mit der «Laube zur schiefen Lage». Nach diesen zwei grossen Projekten stehen im restlichen Jahr 2021 zwei Publikationen auf dem Programm – «Emmy Hennings / Sitara Abuzar Ghaznawi» mit dem Swiss Institute; «Dada Pocket Guide» mit dem Kunsthaus Zürich – sowie vereinzelte Veranstaltungen. Daneben konsolidieren wir die Institution, planen den Neubezug und das Programm 2022/2023. Ein kleiner Vorgeschmack: Ab 2022 wird die neue Bar im Eingangsbereich jährlich von einer künstlerischen Position bespielt. Im Gewölbekeller findet Sie eine eingebaute klimatisierte Vitrine, die es ermöglicht, historische Dokumente aus der Kunsthaus-Sammlung, die im Kunsthaus-Dada-Saal (ab Oktober 2021) nicht gezeigt werden, zu präsentieren. Als Ausstellungen sind ektor garcia und Mai-Thu Perret im Dialog mit Sophie Taeuber-Arp gesetzt.

Wir freuen uns auf einen Neubeginn 2022 nach dem speziellen Start 2020 in den renovierten Räumlichkeiten und sind gespannt, welche Befragungsgegenstände wir 2022 antreffen. Derzeit bleiben die grossen Fragen: Wie begegnen wir uns? Was tun? Was wird aus der Kultur zu Zeiten, in denen Nähe und Distanz neue Bedeutungen bekommen haben? Hoffen wir auf mehr Solidarität, Gesundheit und Nachhaltigkeit. Herzlichen Dank den Mitgliedern, Partner\*innen und Geldgeber\*innen für die Unterstützung.

Die Direktorin Salome Hohl  
Zürich, August 2021

# Besucher\*innen

## Ausstellungen:

«Emmy Hennings / Sitara Abuzar Ghaznawi», 13./14.03.20, 08.06.20–22.09.20	1089
«The Teacher», Agnes Scherer, 02.10.20–20.12.20	290

## Soireen am Dienstag (Kapazitätsgrenze je nach Setting, pandemischer Lage und Wetter):

«Salon der Republik», 07.07.20 (Kapazitätsgrenze: 46 Personen)	46
«Repetitions and Fadings», 25.08.20 (Kapazitätsgrenze: 35 pro Beitrag)	50
«Lieb mich von allen Sünden rein», 01.09.20, (Kapazitätsgrenze: 37 Personen)	37
«Führung Dada 1916/2020», 08.09.20, (Kapazitätsgrenze: 25 Personen)	22
«Salon der Republik», 15.09.21, (Kapazitätsgrenze: 43 Personen)	43
«Software Garden», 22.09.21, (Kapazitätsgrenze: 50 Personen)	50
«Cabaret Avanessian», 29.09.20, (Kapazitätsgrenze: 42 Personen)	42
«Diaries and notes about the Everyday», (Kapazitätsgrenze: 40 Personen)	40
«Salon der Republik», 24.11.20, (Kapazitätsgrenze: 25 Personen)	24

## Spezialveranstaltungen

«Nach dem langen Sonntag», 08.06.20 (Kapazitätsgrenze: 185)	185
«Thirsty», Kunsthaus Zürich / Zurich Art Weekend, 13.09.20 (Kapazitätsgrenze: 110)	110
«Fleshy Interface», Theater Neumarkt, 26.09.20 (Kapazitätsgrenze: 80)	60

## Gastveranstaltungen

«Tage südafrikanischer Literatur», Literaturhaus Zürich, 22.02.20	85
«Salon Bastarde», 08.10.20 (Kapazitätsgrenze: 40 Personen)	35
«Zürich liest», 24.10.20 (Kapazitätsgrenze: 34 Personen)	34
«Collegium Novum», 28.10.20 (Kapazitätsgrenze: 30 Personen)	30

Dada-Bibliothek (Personen, die nur die Bibliothek besuchten)	979
--	-----

## Führungen

F+F Schule für Kunst und Design, 18.09.20	40
Hochschule Luzern, 22.09.20	80
Zürcher Hochschule der Künste (online), 28.10.20	16
Führung für Privatpersonen	50

Total Besucher*innen Programm 2020	3437
------------------------------------	------

# Dank

Das Cabaret Voltaire wird vom gleichnamigen Verein getragen, der auf die Unterstützung von Mitgliedern, öffentlicher Hand, Stiftungen und privaten Personen angewiesen ist.

Das Cabaret Voltaire erhält Betriebsbeiträge von:  
Stadt Zürich

Das Cabaret Voltaire erhielt 2020 Projektbeiträge von:  
Kanton Zürich  
Ernst Göhner Stiftung  
Nestlé Fondation pour l'Art  
Else v. Sick Stiftung  
Guggenheim Stiftung  
Liegenschaftsverwaltung Zürich

Wir möchten uns auch bei unseren Partner\*innen bedanken. 2020 waren dies:  
Geschichte des Wissens (ETH/UZH)  
Zentrum Künste und Kulturtheorien (UZH)  
Zurich Art Weekend  
Kunsthhaus Zürich  
Literaturhaus Zürich  
Theater Neumarkt  
Schweizerisches Literaturarchiv  
Online-Magazin Republik  
Icon Poet

# Verein

**Vorstand:**

Patrick Hug (Präsident ad interim)

Jean-Pierre Hoby (Vize Präsident)

Barbara Basting (ex officio Stadt Zürich)

Fabienne Barras

Annatina Menn

Una Szeemann

Sandro Zanetti

**Leitung:**

Künstlerische Leitung / Direktorin: Salome Hohl 80%

Geschäftsführung: Esther Widmer 70%

**Revision:**

Michael Herzog, Bruno Denisi, KPMG AG

**Mitarbeiter\*innen:**

Assistenz: Lorik Visoka

Vermittler\*innen: Elena Grignoli, Laura Sabel

Bar: Vincent Clifford (Leitung), Roberto von Escher (Chef de Bar), Atila Yagmur, Lydia Thalmann, Suajibe Dzelili, Angela Kellenberger, Aytac Pekdemir, Isil Demircan, Jean-Louis Puillet, Giorgina Hämmerli

Grafik: Vela Arbutina, Samuel Bänziger

Technik Ausstellungen: Vincent Teuscher

**Kommunikation:**

Instagram: 4181 Abonent\*innen

Facebook: 12'678 Page Likes, 12'995 Abonennt\*innen

Newsletter: 3600 Abontent\*innen